

„Wir dürfen nie vergessen, was passiert ist“

Backnang In der Murrstadt werden heute vier weitere Stolpersteine verlegt – zum Gedenken an eine Frau und drei Männer, die 1940 von den Nationalsozialisten nach Grafeneck deportiert und dort unmittelbar nach der Ankunft kaltblütig ermordet wurden. *Von Martin Tschepe*

Der Kölner Aktionskünstler Gunter Demnig verlegt heute in Backnang vier weitere Stolpersteine. In der Murrstadt soll mit diesen kleinen Gedenktafeln, die im Boden eingelassen werden, an drei Männer und eine Frau erinnert werden, die in Backnang gelebt haben und 1940 mit grauen Bussen in die Tötungsanstalt nach Grafeneck bei Gomadingen (Kreis Reutlingen) transportiert wurden. Kurz nach ihrer Ankunft auf der Schwäbischen Alb wurden sie dort kaltblütig ermordet.

Das Ziel Nazi-Deutschlands war es, Menschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen zu töten. Denn, so hieß es, sie seien „nutzlose Esser“, für sie dürfe kein „Volksvermögen“ vergeudet werden. Manchen Opfern wurde eine Behinderung erst zugeschrieben. Auf diese Weise wurden unliebsame Bürger aus dem Weg geräumt. Nach dem Willen des Kölner Künstlers und vieler Stolperstein-Initiativen in Deutschland soll möglichst jedem einzelnen Ermordeten mit so einem Stein gedacht werden. Die Stolpersteine tragen jeweils eine

„Für alle Backnanger Ermordeten soll ein Stein gesetzt werden.“

Bernd Hecktor von der Initiative

Jetzt werden die Steine für Friedrich Wilhelm Doderer, Wilhelm Kübler, Gotthilf Kübler und Emma Jernß gesetzt. Der Backnanger Stadtarchivar Bernhard Trefz hat sich lange mit den Biografien der Ermordeten befasst und bereits für das Jahrbuch 2011 eine Geschichte über das Schicksal der Getöteten und über das schwarze Kapitel in der Lokalhistorie verfasst.

Nach Auskunft der Backnanger Stolperstein-Initiative wurden 26 behinderte Backnanger von den Nazis getötet. Von 23 der Frauen und Männer konnte deren letzter Wohnort in der Murrstadt ermittelt werden. Für jeden von ihnen solle noch ein Stolperstein verlegt werden, kündigt Bernd Hecktor an, der Sprecher der Initiative.

Heute gegen 15 Uhr wird vor dem Haus Eugen-Adolff-Straße 12 der Stein für



Emma Jernß im Alter von etwa 14 Jahren und Friedrich Wilhelm Doderer.



Fotos: privat

PERFIDER PLAN ZUR ERMORDUNG ANGEBLICH LEBENSUNWERTEN LEBENS

Stolpersteine Der Künstler Gunter Demnig will an die Opfer der NS-Zeit erinnern. Dazu lässt er vor deren letzten selbst gewählten Wohnorten Gedenktafeln aus Messing ins Trottoir ein. Mittlerweile gibt es in mehr als 500 Orten in Deutschland und in mehreren Ländern Europas Stolpersteine. Ein Mensch, sagt Demnig, „ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“.

Friedrich Wilhelm Doderer, Jahrgang 1901, verlegt. Doderer ist ganz offenkundig einer jener Ermordeten, denen die Behinderung zugeschrieben worden ist. Nach den Recherchen des Stadtarchivars war Doderer technisch hoch begabt, ein Tüftler und Erfinder. Es liege sogar eine undatierte Patentanmeldung für ein Kraftmaschinen- und Akkumulatoren-Aggregat vor. Völlig unklar bleibe, weshalb „der Frieder“ – so wurde Doderer von Freunden und Verwandten genannt – am 30. September 1930 in die Heilanstalt Winnental in Winnenden eingeliefert wurde. Seine Nichte mutmaße, dass es mit dem Patent zu tun haben könnte, dass Neider für die Einlieferung verant-

Mordprogramm T4 Die Nationalsozialisten haben 1940 das sogenannte T4-Programm gestartet, benannt nach dem Sitz der perfiden Planungsbehörde in der Tiergartenstraße 4 in Berlin. Die systematische Vernichtung von kranken und behinderten Menschen wurde zum Test für den Holocaust, die Ermordung der europäischen Juden. Den Nazis ging es um eine „Aufar-

tung“ und „Aufordnung“ des Volks, für Behinderte war kein Platz. Im Rahmen des T4-Programms wurden mehr als 70 000 Menschen ermordet, allein in Grafeneck auf der Alb mindestens 10 000. Im Nazi-Jargon wurden die Morde verschleiert, wenn es hieß, jemand sei in eine bestimmte Anstalt „verlegt“ worden, war klar: der oder die Betroffene wurde umgebracht. art

wortlich sein könnten. In der Anstalt jedenfalls wurde Doderer „angeborener Schwachsinn“ attestiert. Menschen, die ihn kannten, hätten Doderer als friedlichen und intelligenten jungen Mann beschrieben, sagt Bernhard Trefz. Der laut Anstaltsleiter „kriminelle Geisteskranke“ wurde am 11. Juni 1940 in Grafeneck ermordet. Den Angehörigen wurde indes mitgeteilt Friedrich Wilhelm Doderer sei „unerwartet“ an einer Gesichtrose mit anschließender Blutvergiftung gestorben.

Gegen 15.30 Uhr wird der Stein für Wilhelm Kübler, Jahrgang 1900, vor dem Haus Eugen-Adolff-Straße 2 eingelassen. Kübler war Schlosser, wurde 1933 für ein paar Mo-

nate in die Heilanstalt in Stetten im Remstal eingeliefert und anschließend wieder nach Backnang entlassen. Wenig später wurde der angeblich arbeitsunfähige „kriminelle Geisteskranke“ in die Heilanstalt Winnental gebracht, am 11. Juni 1940 wurde er nach Grafeneck deportiert und dort noch am selben Tag ermordet.

Der dritte Stein wird gegen 16 Uhr für Gotthilf Kübler, Jahrgang 1905, in der Eduard-Breuninger-Straße 19 installiert. Kübler war Gerbereiarbeiter, er wurde Ende der 1920er-Jahre in Winnental eingeliefert, in alten Akten steht hinter seinem Namen mal „Schizophrenie“, mal „Imbecillität“, damit war wohl Intelligenzmindering mit Lernbehinderung gemeint. Die Krankheit sei angeboren. Laut seiner Akte wurde Kübler, der nur noch 34 Kilogramm wog, am 3. Juni 1940 nach Grafeneck deportiert und ermordet. In der Akte heißt es, Kübler sei „verlegt“ worden.

„Wir dürfen nie vergessen, was damals in Grafeneck passiert ist.“

Eine Nichte von Anna Jernß

Gegen 16.30 Uhr wird der Stolperstein für Emma Jernß, Jahrgang 1892, in der Gerberstraße 47 eingebracht. Nach den Erzählungen der Familie, sagt Trefz, sei die Emma ein ganz normales Mädchen gewesen, bis sie an einer Infektion erkrankte. Eine genaue Diagnose ist nicht überliefert. Bis zu ihrem 38. Lebensjahr wohnte Emma Jernß in ihrem Elternhaus in der Gerberstraße. Als ihr Vater 1930 starb, wurde sie in die Heilanstalt Winnental gebracht. Die handschriftlich notierte Diagnose in ihrer Krankenakte lautet „Schizophrenie“. 1940 wurde der Familie mitgeteilt, dass Emma an einer Lungenkrankheit verstorben sei. Tatsächlich wurde sie am 30. Mai 1940 in Grafeneck ermordet. Eine Nichte von Emma Jernß, die in den USA lebt, hat erst durch die Aktivitäten der Stolperstein-Initiative vom wahren Schicksal der Tante erfahren. Sie hat sich gemeldet und erklärt: „Wir dürfen nie vergessen, was passiert ist.“

Genau das wollen der Kölner Künstler Gunter Demnig und die vielen Stolperstein-Initiativen in Deutschland erreichen.

// Weitere Informationen im Netz unter
www.stolpersteine-backnang.de
www.stolpersteine.com